

seinen Entwürfen eingekleidet wurden, darunter Attersee, Antiesenhofen, Friedburg, Natternbach, Perwang, St. Ägidi, St. Stefan am Walde, Unterach und Viechtenstein.

Auch eine Reihe niederösterreichischer Kapellen wurde nach seinen Entwürfen in Tracht gekleidet.

Enger Kontakt ergab sich immer wieder mit den vom Berichterstatter seinerzeit ins Leben gerufenen Heimatvereinen von Mondsee und Bad Ischl. Anlässlich der Eröffnung des Mondseer Rauchhauses bzw. des zehnjährigen Bestandes des Heimatvereines Bad Ischl wurde er von den genannten Vereinigungen zum Ehrenmitglied ernannt.

Veröffentlichungen.

„Der Bergmannsstock von Wittkowitz — Michael Blümelhuber und die Kunst des Eisen- und Stahlschnittes“, „Anschnitt“, Jgg. 12/1, Bochum, 1960.

„Die Salztrager und ihre Krippe“, „Anschnitt“, Jgg. 12/6, Bochum, 1960.

„Die Sonnwendschützen von St. Wolfgang“, „ÖÖ. Nachrichten“ vom 22. Juni 1960.

„Das Mondseer Rauchhaus — erstes oberösterreichisches Freilichtmuseum“, ÖÖ. Kulturbericht vom 18. November 1960.

„Weihnachtliche Kunst im Oberösterreichischen Landesmuseum“, ÖÖ. Kulturbericht vom 16. Dezember 1960.

„Oberösterreichische Trachten“, Folge 4, Landl, Hausruckviertel und (unteres) Traunviertel, 27 Seiten Text, 6 Farbtafeln.

„Oberösterreichische Trachten“, Folge 5, Salzkammergut und Eisenwurzen, 54 Seiten Text, 12 Farbtafeln, beide Linz, 1960.

Dr. Franz Lipp.

Ein „Jahreszeitschrank“ von Johann B. Wengler.

Zu den köstlichsten — d. h. ebenso raren wie anmutig-schönen — Erwerbungen der Volkskunde-Abteilung des Jahres 1960 zählt ein Bauernschrank, der mit 1813 datiert und in den Feldern mit allegorischen Darstellungen der vier Jahreszeiten bemalt ist. Das Selten-Seltsame an diesem Schrank ist nicht diese Tatsache — hierin folgte der Gestalter einem weitverbreiteten Brauche —, es liegt also nicht am Objekt, sondern am Ausführenden selber. Handelt es sich doch dabei um den wohl bedeutendsten Maler, den das Innviertel hervorgebracht hat, um Johann Baptist Wengler, Sohn des Steinhofbauern aus St. Radegund. Wenn ein Bauernbub des frühen 19. Jahrhunderts (geb. 1816) den Weg vom Umkreis seines Kirchturms bis an die Akademie nach Wien und vom Ufer der

Salzach bis nach den Vereinigten Staaten machte, so setzt dies eine ganz ungewöhnliche Begabung voraus. Tatsächlich entwickelte sich J. B. Wengler nicht zuletzt unter dem Einfluß seines Freundes Ranftl zu einem typischen Vertreter der altösterreichischen, altwienerschen Genremalerei, dessen zarter Realismus und nuancierte Farbgebung, die gerne zyklam- und fliederfarbene Töne als Dominanten bevorzugt, ähnlich Waldmüller, bis zu den Feinheiten beinahe photographischer Wiedergabe vordringt. Nur in den Skizzen und Zeichnungen spürt man bereits die frische Morgenluft des heraufkommenden Impressionismus. —

J. B. Wengler hat sich zwischen und nach seinen Amerikaaufenthalten (1850 und 1875—1885) wiederholt für längere Zeit auch in seiner Heimat aufgehalten, wo er auch seinen Lebensabend verbrachte. Es scheint, daß es eben zeitweise an größeren Aufträgen mangelte und daß er ganz gerne auch Gelegenheitsarbeiten annahm. Besonders im vorgerückten Alter, er starb hochbetagt als 84jähriger in St. Radegund, wird der Weltkünstler, der in Amerika Hunderte von Kirchen mit Altarbildern ausgestattet hatte und der typische Maler des österreichischen Biedermeier altwienerscher Prägung zum „Volkskünstler“, der im bauerlichen Auftrag die Kapellen rings um St. Radegund mit Votivbildern ausstattet, der für seine Nachbarn und Vettern, z. B. für den Bauern „Weinwurm“ die Auszier für „Schrot“-Geländer, Dachverzierung und Hirnbretter entwirft und schließlich auch gelegentlich einen Bauernkasten bemalt.

Der 1960 vom Landesmuseum erworbene Schrank war schon, bevor ihn Wengler bemalt hatte, in Verwendung gestanden. Den Spuren seiner ursprünglichen Malerei nach zu schließen, handelte es sich um einen Schrank aus dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts. Es spricht für das feine Empfinden Wenglers, daß er die interessanten Partien dieser alten Malerei an den Seitenwänden, die Paradiesszenen darstellen (Baum der Erkenntnis mit Adam und Eva und die Austreibung), belassen hatte. Der Schrank dürfte vor seiner Bearbeitung auch architektonisch ein anderes Aussehen, d. h. wahrscheinlich einen geraden Gesimseabschluß, gehabt haben. Möglicherweise deckt sich der „Umbau“ auf ein geschwungenes Kranzgesimse mit klassizistischem Einschlag (Ähnlichkeit mit Altar- und Kanzelabschluß in Neukirchen/Enknach), der auch in den Lorbeerkranzeinfassungen der Medaillons wiederkehrt, mit der Jahreszahl 1813 (in Verbindung mit den Buchstaben V. P.), die am Gesimsefries aufscheint, so daß eine zweimalige „Modernisierung“ 1813 und etwa 1860 in Erwägung zu ziehen wäre. Die medaillenförmige Applike zwischen den Voluten des „Kranzes“ fehlte am Original und wurde nach den Angaben des Vorbesitzers, der sie noch in Erinnerung hatte, von unseren Restaurierwerkstätten ergänzt.

J. B. Wengler hat jedenfalls seine Bilder nicht vor 1856 malen kön-

nen, da mit diesem Jahr eine Bleistiftzeichnung datiert ist, die er als Unterlage für das obere rechte Feld des Schrankes, den „Sommer“, benützt hat.

Wenglers Hand zugeschrieben müssen jedoch nicht nur die Felder („Füllungen“) sondern auch das zarte Dekor (Wickenranken) auf den Abschrägungen der Ecken, auf der Anschlagleiste (Efeuranken) und im Giebfeld. Die Grundfarbe des Schrankes ist ein sattes Braun, das durch fast unmerkliche Kammzugstriche etwas belebt ist.

Ohne Zweifel gewinnt der Schrank seinen originellen Wert und seine Bedeutung von den allegorischen Darstellungen der vier Jahreszeiten, die Wengler in der meisterlichen Manier der Alt-Wiener Schule, d. h. also, im Gegensatz zur sonst auf bemalten Möbeln gewohnten stilisierenden Volkskunst, völlig naturalistisch wiedergibt.

Die Studien für die allegorischen Darstellungen des „Sommers“ (rechts oben) und des Winters (rechts unten) hat Wengler öfter verwendet. Im Felde des Sommers stellt er eine junge Schnitterin mit schwarzem Mieder, schwarzem Kopftuch, kurzärmeligem Hemd und blauem Kittel in ein Ährenfeld vor den drohenden Himmel eines aufziehenden Gewitters. Die Übereinstimmung mit der Vorlagenskizze (Ha 199 der Graph. Sammlungen des OÖ. Landesmuseums) bezieht sich auch auf das geringste Detail von Tracht und Haltung.

Auch im „Winter“ ändert Wengler gegenüber der Vorlage (weißgehöhte Bleistiftzeichnung, datiert 1847, Ha 266) im wesentlichen nur die Umwelt. Er setzt sein Großmütterchen auf eine Ofenbank unter das Ofengestänge, auf dem die Winterfäustlinge trocknen, aber er gibt ihr wieder genau dasselbe Buch in die Hand, wie es die Studie vorschreibt. Lediglich die Kopfbedeckung scheint der Meister, von dem berichtet wird, daß er im Alter fast völlig erblindet ist, nicht mehr richtig gedeutet zu haben: statt der „Florhaube“ setzt er seiner „Ahn!“ eine im selben Umriß gezeichnete Ohrenhaube auf den Kopf.

Die Darstellungen von „Frühling“ und „Herbst“ sind demgegenüber freier komponiert. Der „Frühling“ macht eine besondere Ausnahme. Wengler hält sich dabei nicht an seine eigenen Vorarbeiten, sondern stützt sich augenscheinlich auf ein Gemälde von Moritz von Schwind, in dem er sein Töchterchen Anna verewigt hat. Das Original dieses Gemäldes befindet sich in der Modernen Galerie in Wien. Dasselbe Modell benützte Moritz v. Schwind in dem Gemälde „Abenteuer des Malers Binder“ (Berlin, ehem. Kgl. Nationalgalerie). Zum Unterschied von den übrigen Darstellungen trägt daher die allegorische Figur des Frühlings, ein junges Mädchen, keine Tracht, sondern ein duftiges, weißes Biedermeierkleid mit zartgrüner Schürze. Am Arm hängt ein breiter Strohhut an einem himmelblauen Band.

Für den „Herbst“ nimmt Wengler eines jener Modelle zum Vorwurf, das wir auf seinen kleineren Ölbildern öfter antreffen: eine anmutige Innviertlerin mit einem rosafarbenen Tragniederkittel (eine trachtliche Besonderheit!) über einem brombeerfarbenen, geblumten Leibchen. Die Schürze ist dunkelblau, das Tuch kräftig rot und gemustert. Dem „Herbst“ entsprechend verleiht er seiner Figur, die er als Traubenkorbtägerin umkomponiert, gereifere Züge. Mit dieser Figur, die er vor Rebstöcke stellt und auch in der gerafften Schürze Trauben tragen läßt, widerspricht Wengler dem von Franz Stelzhamer für das Innviertel aufgestellten Motto: „Ünsa Traubn hoäßt: Hopfen, ünsan Wein nennt ma: Most.“

Es scheint somit gerade aus den zuletzt erwähnten Bildern, dem Frühling und dem Herbst, geschlossen werden zu können, daß die Auftraggeber Wenglers nicht unbedingt Bauern gewesen sein müssen und es wäre wohl auch eine platte Vereinfachung, wollte man alle bemalten Möbel als „Bauernmöbel“ lediglich dem Nährstande zuordnen. Vielmehr gab es – um nur im Bereich des Oberen Innviertels zu bleiben, zwischen Braunau und Ostermiething und zwischen Burghausen und Mattighofen genug Vertreter sowohl eines kräftigen Bürgertums als auch eines gewissen ländlichen Adels, ob es sich nun um Freiherrn oder Pfleger oder um geldkräftige „Bräu“ handelte. Gerade in den Reihen dieses Standes dürfte der bis jetzt noch unbekannte Auftraggeber am ehesten zu suchen sein.

Der Vorbesitzer des Schrankes, Herr Oberschulrat Friedrich Ullhofen, Salzburg, selbst ein feinsinniger und kunstverständiger Sammler, hat den Schrank im Raum von St. Radegund aufgefunden. Seine Erwerbung durch das OÖ. Landesmuseum bildet eine wertvolle Abrundung seiner großartigen Bestände von rund 400 bemalten Möbeln aller Zeiten und Typen aus Oberösterreich. Sie erbringt den gerade in Oberösterreich so oft erhärteten und klassisch belegten Beweis, daß hier Oberschicht und Mutterschicht noch in einer durchaus lebendigen Verbindung und Bindung zueinander stehen und daß, ähnlich wie in den Symphonien Bruckners, auch in der Motivenwahl und in der Anwendung der Kunst eines seiner bedeutendsten Maler, nämlich Johann Baptist Wenglers, die Kraft des oberösterreichischen Volkstums seinen Ausdruck findet.

Dr. Franz Lipp.

6. Abteilung für Biologie.

1. Allgemeiner Abteilungsbericht.

Die Hauptthemen des Arbeitsjahres 1960 waren: umfangreiche Arbeiten im OÖ. Zentralherbar, ebenso in den Entomologischen Sammlungen, zahlreiche Gräberausgrabungen im ganzen Lande.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [106](#)

Autor(en)/Author(s): Lipp Franz Carl

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Landesmuseum. Volkskunde-Abteilung. Ein "Jahreszeiteinschränkung" von Johann B. Wengler. 33-36](#)